

312
127

A

Europa und der Orient.

Österreich, die Westmächte und Rußland.

Streif- und Schlaglichter

zur

Würdigung der politischen Verhältnisse

der

Gegenwart.

H a m b u r g.

H o f f m a n n u n d C a m p e.

1 8 5 5.

A

Europa und der Orient.

Oestreich, die Westmächte und Rußland.

Streif- und Schlaglichter

zur

Würdigung der politischen Verhältnisse

der

Gegenwart.

XVII-50

H a m b u r g.

S o f f m a n n u n d C a m p e.

1 8 5 5.

Islam und Christenthum.

Seit Jahrtausenden sind die Gestade des Mittelmeeres der Angelpunkt aller politischen und culturhistorischen Verhältnisse der alten Welt. Das weite, von drei Erdtheilen umschlossene, Becken, welches die Bewohner seiner Küsten mit einem unauslöschlichen Bande verknüpft, ist die Wiege der Cultur der alten Welt. Alles Große, was die Geschichte derselben eingezeichnet hat, wurde hier geboren. Alle welterschütternden und weltgestaltenden Begebenheiten, mochten sie hier oder anderswo ihren Ausgangspunkt gehabt haben, fanden hier ihr Ziel. Eine höhere Macht schien diese einzig dastehenden geographischen Bedingungen geschaffen zu haben, um in dem Gemoge der Völker, um in dem Kampfe aller großen Interessen einen Mittelpunkt zu gründen, der alle richtungslosen Strömungen zwang, hierher ihren Lauf zu nehmen, sich hier zu krystallisiren. In großen Zeiträumen lösten hier die großen geschichtlichen Kräfte, die Malsteine des menschlichen Geschlechtes einander ab.

Die heidnische Cultur des Alterthums und ihre großartige politische Verkörperung, das römische Reich, erreichten das große Ziel: Beherrschung aller Küsten des Mittelmeeres, vollständig. Aber als ob beide damit ihre Aufgabe erfüllt hätten, sanken sie rasch von demselben Augenblicke an. Die Erben waren schon vorhanden. Mitten in der Auflösung keimte neues Leben. Das Christenthum verdrängte die absterbende heidnische Cultur und seine Jünger, die germanischen Völker, zertrümmerten das morsche politische Gebäude derselben.

Von da an datirt die zweite Periode der Culturgeschichte und sie ist noch nicht geschlossen.

Der unterscheidende Charakter der christlichen Cultur gegenüber der antiken ist die Loslösung der Religion und des religiösen Lebens von dem politischen Leben, mit einem Worte: die Trennung der Kirche vom Staate.

Diese Trennung ist tief in dem Wesen des Christenthums begründet und sie muß in ihren Endresultaten eben so zur religiösen Freiheit führen, wie der individuelle Selbstständigkeitsdrang der germanischen Völker zur politischen.

Hatte die antike Cultur die vollständigste Unterordnung des Individuums unter das Ganze in religiöser wie in politischer Beziehung verlangt, so machte die christliche Cultur, das Resultat der Vereinigung des Christenthums mit dem Wesen der germanischen Völker den Menschen innerlich und äußerlich frei. Die

Geschichte der zweiten Cultur-Periode ist wesentlich nur die Geschichte der Strebungen und Bewegungen nach diesem Endziele hin, vielfach durchkreuzt und gehemmt durch Reminiscenzen aus der vorhergegangenen Cultur-Periode.

Zwei, einander so schroff entgegenstehende Principien, wie die der antiken und modernen Cultur, folgten natürlich nicht ohne Konflikte auf einander. Auch lösten sie einander in Wirklichkeit nicht so rein und vollständig ab, wie es der Historiker zur Erleichterung der Uebersicht formulirt. Wie im Urwald der vom Sturme umgestürzte vielhundertjährige Stamm nur langsam unterm Moose verwittert, und noch erkennbar ist, nachdem schon längst eine junge Generation aus und auf ihm in die Höhe geschossen ist, so verschwinden auch in der Geschichte Kräfte und Tendenzen nicht plötzlich, sondern sind noch lange hieneln in spätern Zeiträumen fühlbar.

Vor Allem war das Bild der gewaltigen politischen und religiösen Einheit des römischen Reichs der Zauber, dem weder die neue Kirche, noch der neue Staat widerstehen konnten und Jahrhunderte lang kämpften beide, oft bis zur gegenseitigen Vernichtung, darum, das römische Weltreich auf christlicher Basis wiederaufzurichten.

Es waren vergebliche Anstrengungen. Die christliche Cultur konnte sich ihr Grab nicht selbst graben und an den Kräften, welche die antike Cultur und ihren politischen Ausdruck, Rom's Weltherrschaft, ver-